

Dienstag, 22. November, 06:45 Uhr

Ein Koloss von hoher Bedeutung

Jochen Steuerwald leitet große Aufführung von Georg Friedrich Händels "Messias" mit der Pfälzischen Singgemeinde in der Speyerer Gedächtniskirche

von wolfgang g. heinsch "Der Messias" von Georg Friedrich Händel am Sonntagabend in der Speyerer Gedächtniskirche: Es war eine musikalisch und musikgeschichtlich große Aufgabe, die Landeskirchenmusikdirektor Jochen Steuerwald mit der Pfälzischen Singgemeinde, der Kammerphilharmonie Mannheim und vier Solisten in Angriff genommen hatte.

Immerhin gehört Händels "Messias" nicht nur zu den bedeutenden Werken der Musikgeschichte, aus der dieses Oratorium einem Monument gleich herausragt. Darüber hinaus stellt es auch technisch wie musikalisch eine immense Anforderung an die Ausführenden - auch da noch, wo es Repertoire ist, wie bei der "Singgemeinde".

Die Verlockung, das eigene künstlerische Profil hieran zu zeichnen, ist groß. Viele Chöre und ihre Dirigenten erliegen ihr, häufig genug mit magerem Ergebnis. Nicht so jedoch am Sonntagabend: Was Chor und Orchester hier leisteten, hatte durchaus professionelles Format von hohem künstlerischem Rang.

Für den "Messias" gibt es zwei Zugangsmöglichkeiten: hochglanzpoliert mit pompöser Attitüde, wie genügend Einspielungen der großen Profiensembles es zeigen, oder aus dem Geiste seines Ursprungs, jener tiefen, das Leben überspannenden Gläubigkeit, die ihren Ausdruck im Mittel der Musik sucht. Dies ist der Aspekt, den Jochen Steuerwald umsetzt und damit dem - immerhin gut zwei Stunden dauernden - Werk einen Spannungsbogen gibt, der Vorstellungen über die Erlebniswelt barocker Gläubigkeit weckt.

Dass er dazu die Bearbeitung von Wolfgang Amadeus Mozart hernimmt, tut der Aufführung gut. Händels barocke Musikwelt, gepaart mit Mozarts Instrumentationseleganz, das lockert nicht nur klanglich auf. Zudem unterstützt, ja intensiviert es das musikalische Geschehen, bietet der Interpretation Unterstützung aus der von Mozart ausgebauten Satzstruktur heraus und setzt pointierte instrumentale Akzente.

Aber die künstlerischen Absichten sind immer nur so viel wert, wie an Umsetzung passiert. Hier kann sich Steuerwald auf einen Chor und ein Orchester stützen, die nicht nur die technischen Klippen meistern, sondern mit Inbrunst und manchmal mit geradezu musikantischer Freude am Werk sind. Stimmlich zu harmonischem Gesamtklang verschmelzend, agiert der Chor mit federnder Artikulationsleichtigkeit und sensiblem Gespür für die musikalische und textliche Dramaturgie. Das Orchester ergänzt das mit stimmdurchsichtigem, klangvollem Spiel und präziser Dialogik.

Dem steht das Solistenensemble nicht nach. Vera Steuerwald bringt ihre Sopranstimme mit schlichter Eleganz ein und führt die Arie "Ich weiß, dass mein Erlöser lebet" zu unentziehbarer Andachtsstimmung, Susanne Schaeffers timbrereiche Altstimme weiß die Dramatik ihrer Textpassagen zu innerem Erlebnis zu bringen.

Sebastian Hübners ausgesprochen schöne Oratorienstimme bringt die dem Tenor anvertrauten Hoffnungs- und Verheißungstexte zu strahlender Überzeugung. Markus Krause schließlich erfüllt die Beschreibungen der Weltenqual und der Heiden Zorn.

von wolfgang g. heinsch